

# Trip Report Nr. 8

www.hans-ueli.ch

## 24. Juli -25. September 2009

		Km-Stand	
Start:	Bern, Schweiz	8'000	
Letzter TR:	Sucre, Bolivien	36'620	= 28'420 km
Aktuell:	Chile / Schweiz	38'273	= <u>1'653 km</u>
Total			30'073 km



### Einleitung

Viele haben es bereits festgestellt, meine Reisepläne haben sich geändert und ich bin wieder in Europa, resp. mehrheitlich in Davos.

Im letzten Trip Report steht nichts von meinen gesundheitlichen Problemen, zum damaligen Zeitpunkt haben mich diese auch nicht gross beunruhigt.

Ungeplant erlebte ich Sucre, die Hauptstadt Boliviens, während sechs Wochen und lernte auch dort viele spannende Menschen kennen! Wobei ich leider einen grossen Teil der Zeit im Bett verbrachte.



Das Motorradtreffen in Santa Cruz fand ohne mich statt, ein Höhepunkt war der Besuch von Marcello alias Chicken und Fernando aus Iquique auf der Rückfahrt von diesem Treffen. Dass sich Marcello anerbote wieder zu kommen und meine Twin nach Iquique zu fahren, falls ich gesundheitlich nicht in der Lage sei, war ernstgemeint. Diese Aktion hätte ihn sicher fünf Tage gekostet. Soviel zur Herzlichkeit und der Freundschaft der Südamerikaner!

Dass meine Reise weiter gehen wird, war mir immer klar. In Iquique konnte ich meine Twin stehen lassen. Einige Besuche in Santiago und Buenos Aires und am 25. September bin ich in Zürich gelandet. Nach 353 Tagen und 30'000 Motorradkilometern betrat ich wieder die Schweiz. Reicher an vielen Erfahrungen und Erlebnissen. Unzählige herzliche Freundschaften durfte ich in dieser Zeit schliessen, mit vielen Menschen stehe ich immer noch in Kontakt. Wie habe ich mich verändert? Dies werde ich erst feststellen, wenn ich wieder einige Zeit in der Schweiz gelebt habe.

In der Zwischenzeit bin ich nach Griechenland geflogen, auch dort ist der Herbst eingeekehrt. Meinen alten Toyota Tercel habe ich in die Schweiz geholt, somit bin ich mobil. Im Frühling werde ich in vorführen und wieder nach Griechenland bringen und bestimmt dort einige Zeit verbringen. Nördlich von Heidelberg habe ich das Motorradtreffen von Horizons unlimited besucht. Hier treffen sich Motorradreisende aus ganz Europa. Ein Aufsteller waren mehrere 60 – 70-jährige. Gut zu wissen, dass das Motorrad auch in diesem Alter noch das ideale Reisemittel sein kann.

Mein Flugticket ist ein Jahr gültig, somit werde ich spätestens im September 2010 zum zweiten Teil der Südamerikareise starten. In Bolivien werde ich auf jeden Fall noch einige Zeit verbringen. Ob und wann ich die Reise umbenennen muss, in Zentralamerikareise, wird sich zeigen. Die Panamericana kenne ich aus Chile, sie endet in Alaska. Dies ist eine Möglichkeit, aber momentan kein Ziel.

Jetzt ist Anfangs Januar, mein Hustenreiz ist dank Inhalieren verschwunden, es dauert etwas länger als mein Hausarzt gemeint hat, bleibende gesundheitliche Schäden sind nicht zu befürchten. Unglaublich, wie schnell die Zeit vergangen ist!

In Davos habe ich mich gut eingelebt und in der Zwischenzeit die Ausbildung zum Kidsinstruktor von SWISS SNOWSPORTS besucht und habe meine ersten Erfahrungen als Kinder- und Privatskilehrer gemacht. Dabei ist mir wieder klar

geworden, dass ich Kinder sehr gerne habe, aber auf den Moment, wo ich diese den Eltern zurückgeben kann, nicht verzichten möchte ;-))

Wann schicke ich dir den nächsten Tripreport? Ich denke dies wird aus Südamerika der Fall sein, in der Zwischenzeit hast du ja Gelegenheit mich direkt zu kontaktieren – und ich freue mich auf viele persönliche Begegnungen!



### **Krankengeschichte**

Am 10. April habe ich mich auf dem Paso de Jama, einem Übergang von Argentinien nach Chile, erkältet. Mein Helmvisier hatte ich abmontiert, da die Arretierung defekt war, ich fahre gerne offen. Seit Beginn meiner Reise fahre ich ohne das Innenfutter des Anzuges, normalerweise ist es ja warm. Der Paso de Jama ist maximal 4'827 m hoch, lange Zeit befindet man sich in dieser Höhe, die Luft ist dünn, es wurde kalt, diese Kombination habe ich unterschätzt. Irgendwann muss es doch nach San Pedro de Atacama runtergehen, sagte ich mir, so lange beisse ich auf die Zähne. Ich kann mich gut erinnern. Es ging einfach nicht hinunter, aber die anschliessende Abfahrt, auf ca. 20 km Distanz wurden 2'000 Höhenmeter „vernichtet“, war imposant. Alle paar Kilometer waren Notausfahrten für Camions angelegt. Seiher hatte ich einen leichten chronischen Reizhusten. Dummerweise habe ich diesem keine Beachtung geschenkt.

Auch den Salar de Uyuni habe ich in bester Erinnerung. Eine Stunde zur Isla de Pescado über die endlose Salzfläche „donnern“ und wieder zurück, auch dies in grosser Höhe und Sonne, aber kalter Luft – die paar Tage hier haben mir den Rest gegeben. Ich hustete ununterbrochen, bis zum Brechreiz. Die homöopathischen



Mittel der Drogueria Natural in Sucre, geführt von Schweizern, haben nicht weitergeholfen. Schlussendlich entschloss ich mich den Notfall des Krankenhauses Santa Barbara in Sucre zu besuchen. Die Spezialistin für Schweinegrippe gab Entwarnung, ich hatte mich nur erkältet. Eine Antibiotikaspritze, etwas Hustensirup – und bald bin ich wieder gesund. Ein paar Tage später der zweite Besuch, der Notfallarzt verschrieb stärkeren Hustensirup und eine Salbe. Der dritte Besuch bei der nächsten Notfallärztin führte zur nächsten Antibiotikakur – der vierte Notfallarzt traute der Sache nicht mehr und verschrieb Röntgenbilder. Der Lungenspezialist

diagnostizierte darauf eine chronische Bronchien- und Nebenhöhlenentzündung – mit einer nächsten Antibiotikakur und einem Medikamentencocktail. Kaum vorstellbar, aber mit dem vierten der fünf Ärzte konnte ich mich sogar englisch unterhalten!

Am 11. August erklärt mich der Lungenspezialist für gesund, der leichte Resthusten werde mit den restlichen Medikamenten in einigen Tagen besiegt sein. Dieser Meinung konnte ich mich aber nicht anschliessen. In der Zwischenzeit hatte ich mich entschieden in die Schweiz zurückzukehren, um mich dort untersuchen zu lassen. Und Bolivien zu verlassen, sobald ich mich genügend gesund fühle.

Und wie oben beschrieben fühle ich mich nun wieder gesund!

### **Sucre**

Die Hauptstadt von Bolivien, Regierungssitz ist La Paz, hat vieles zu bieten. Der Anteil Jugendlicher ist sehr gross, da dies die Universitätsstadt ist. Sucre liegt auf 2'800 m, das Klima des trockenen Winters ist sehr angenehm, nicht heiss und nicht kalt, am Abend habe ich aber immer eine Jacke dabei. Preislich ist Bolivien für





uns ein Paradies, zum Beispiel kostet ein dreigängiges Mittagsessen im Restaurant der Alliance Française ca. sFr. 5.- Wenn ich die Länderinformation des EDA kontaktiere erhalte ich fast Angst. In Sucre nur mit einheimischem Führer unterwegs sein etc. steht dort geschrieben. Bolivien ist ein Tourismusland, wenn man die normalen Sicherheitsregeln beachtet erscheint es kaum gefährlicher als Europa. Wenn man zum falschen Moment am falschen Ort ist, kann man auf der ganzen Welt Pech haben.



Da hier ein schönes Spanisch gesprochen wird, habe ich wieder Spanischunterricht genommen. Auch hier merke ich, dass man im „hohen“ Alter Sprachen nicht mehr so einfach lernt. Zwischen sich mit den Leuten unterhalten und einem korrekten Spanisch liegen Welten.



Mein Lieblingsplatz war der Mirador de la Recoleta. Ein Italiener bietet hier u. A. Pasta und Salate an. Im Liegestuhl die Sonne und die Sicht auf Sucre und einen frischen Fruchtsaft aus der grossen Auswahl geniessen, so lässt sich das Kranksein aushalten.

Logiert habe ich, meinem Alter entsprechend ;-)), in der Jugendherberge. Ganz im Sinne der Zeit wurden diese umbenannt, in HJ Hostelling International. Diese organisiert in ganz Bolivien Hilfseinsätze. Aus Deutschland waren hier einige Zivildienstleistende untergebracht. Statt Militärdienst können sie hier ein Jahr arbeiten und kriegen sogar noch ein kleines

Taschengeld. Reise und Unterkunft bezahlt der Deutsche Staat. Für junge Menschen bestimmt eine spezielle Bereicherung, ein Jahr so Lebenserfahrung zu sammeln.



Wolfgang habe ich kennengelernt, er ist pensionierter Entwicklungshelfer und lebt heute mit seiner bolivianischen Frau Amparo in Sucre, sie betreibt eine Ballettschule. Sein grosses Haus mit den drei Innengärten ist eine Idylle. Mehrmals habe ich ihm im Garten geholfen, eine willkommene Abwechslung. Dafür hat er mir schöne Plätze gezeigt.

Er hat mich mit Karin Hochmann bekanntgemacht, sie betreibt ein Hilfswerk [www.cemva.org](http://www.cemva.org) in Sucre, welches Ausbildungen für Mechaniker, Elektromechaniker, Schreiner, und vieles mehr anbietet. In der eigenen Bäckerei werden Bäcker ausgebildet, ebenso werden Computerkurse für Jüngere und Spanisch-Kurse für Indianerfrauen angeboten, diese sprechen nur Chetschua. Das Gesundheitszentrum wurde der Stadt Sucre übergeben, momentan wird ein grosser Turnplatz erstellt. Etc. etc. Beeindruckend, was diese Frau geschaffen hat, finanziert wird es durch zwei Stiftungen, Deutschland stellt Zivildienstleistende zur Verfügung.



Es gibt weitere Betätigungsmöglichkeiten wie Auswilderung von Tieren, Schulung in der Herstellung von Trinkwasser mit PET-Flaschen etc. Ich kann mir gut vorstellen, dass ich mich so einige Zeit in Bolivien betätigen werde.

Die ganze Freiwilligenarbeit hat sich auch zu einem Geschäftsfeld entwickelt. Dass man für diese Arbeit nicht entschädigt wird ist nachvollziehbar, meist wird Unterkunft und Verpflegung angeboten. Bei Google findet man aber viele Angebote, wo man einige Tausend Euros für die Organisation bezahlen darf, dafür gibt es klingende

Organisationsnamen und Hochglanzprospekte. Auf eigene Initiative ein Projekt zu finden ist aber kein Problem – und so verdient nicht noch eine Organisation.

Die Fahrt nach Iquique war unspektakulär, es gibt in Bolivien auch viele gute Teerstrassen. Ich entschied mich gegen die Piste und wählte den sicheren Weg. In Oruro verbrachte ich mit Ivan einen schönen Abend, ihn habe ich am Motorradsreffen in Iquique kennengelernt. Die anderen Bekannten hoffe ich bei meinem nächsten Besuch zu treffen.



Tovanna hat mir ihr Gästezimmer angeboten, das Angebot habe ich dankend angenommen.



Sofort eröffnete sich ein weites Betätigungsfeld, da sich das Gästezimmer in einem Nebenhaus befindet, welches meine Kreativität gefordert hat.

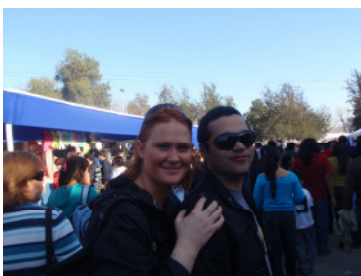
Der Systematik der chilenischen Hauselektrik bin ich auf die Spur gekommen, während ich umverdrahtet und neue Steckdosen und Schalter montiert habe. Küchenmöbel und Tablars montieren war kein Problem, aber mein Aufenthalt

war zu kurz um mich auch noch in die Geheimnisse der Malerarbeiten einzuarbeiten.

Natürlich wurde ich auch mit Unvorhergesehenem eingedeckt, kurz nach meinem Eintreffen wurde ich gefragt, ob ich „schnell“ mit ihrer Schwester Dania ins Krankenhaus fahre, da in den nächsten Tagen das Kind zur Welt komme. Der Vater war leider vor einigen Monaten unerwartet verstorben. Klar, dass „schnell“ bis 03.00 h dauerte, wusste ich noch nicht, da sie sogleich behalten wurde. Dann war Dania stolze Mutter eines Sohnes. Auch sonst verbrachte ich Tovanna eine spannende und schöne Zeit – mit weiteren neuen Bekanntschaften.



Dass es in Südamerika eigentlich keine Probleme gibt, erlebte ich bei der „Stilllegung“ meiner Africa Twin wieder einmal hautnah. An dieser Stelle danke ich Jorge Neira Hernandez ganz herzlich für seine Unterstützung und Bereitschaft meine Twin zu „kaufen“ und so die Unterbringung im Zollfreilager zu ermöglichen. Der beigezogene Zolldisponent versicherte mir von Beginn weg, dass dies kein Problem und innerhalb eines Tages auch problemlos möglich sei. Sicherheitshalber verschob ich den geplanten Rückflug um ein paar Tage. Mit den Details verschone ich Euch, jedenfalls stellten wir am Montag Abend fest, dass das Zollfreilager schon geschlossen und die Überführung vom Zoll im Hafen somit nicht mehr möglich war. Da ich am Dienstag „erst“ um 09.30 h Iquique verlassen musste, um mein Flugzeug zu erreichen, erschütterte den Zolldisponenten nicht wirklich, kein Problem! Auf meine Fragen hiess es immer, noch etwa fünf Minuten... Ein Angestellter von Jorge fuhr schlussendlich die Twin ins Zollfreilager, ich erwischte das Flugzeug nur, da es Verspätung hatte.



Dass ich nicht mit dem Flugzeug abgestürzt bin verdanke ich voraussichtlich nur einem aufmerksamen Zollbeamten. Bereits fertig eingecheckt und auf den Abflug wartend wurde ich nochmals zum Zoll gebeten. Da ich einen Kompressor gekauft hatte, benötigte ich die Luftpatronen für die Reifenreparatur nicht mehr und habe sie in mein Reisegepäck gegeben. Kaum vorzustellen, wenn sie nicht gefunden worden wären! Mr. Bush lässt grüssen.

In Santiago wurde ich von Carole und ihrem Freund Pablo zum Essen eingeladen, Pablo überzeugte mich von seinen Kochkünsten, als Uruguayer hat er eine gute

Ausbildung genossen. Warum ich nicht bei Ihnen wohne, wurde ich gefragt. Weil ich nicht eingeladen wurde. Falsch, meint Carole. Bei meinem letzten Besuch habe sie gesagt, dass ihr Haus auch mein Haus sei, und das gelte immer noch! Also bin ich gerne umgezogen. Bei Carole wurde mir wieder richtig bewusst, was ein einzelner Moment für Auswirkungen haben kann. Wäre Gunter's BMW in San Sebastian nicht ausgestiegen, hätten wir an Weihnachten 2008 Jacky, die Tante von Carole, in der BMW-Werkstatt in Punta Arenas nicht kennengelernt. An Neujahrsabend in Torres del Pain hätten wir auf unseren Lachs verzichten müssen, da wir nicht herausgefunden hätten, dass unser Zelt Nachbar und Fischer ein Arbeitskollege von Juan, dem Vater Caroles, ist. Somit wären wir auch nicht bei Carole in Santiago zu Gast gewesen und hätten weder Alejandra noch Helene kennengelernt. Ohne Alejandra hätte ich im März nicht an ihrer Hochzeit in Viña del Mar teilnehmen dürfen und wäre nicht drei Mal bei Helene und Pedro in Viña gewesen und hätte auch dort eine schöne Zeit verbracht. Bereits jetzt freue ich mich sie alle in Santiago und Viña auf meiner Rückreise wieder zu besuchen.



Auch in Chile durfte ich den Nationalfeiertag miterleben, der Nationalstolz ist auch hier bedeutend grösser als in der Schweiz – und das muss gefeiert werden! Beeindruckend war in dem von uns besuchten grossen Park, dass Jung und Alt Drachen steigen liess. Darunter hatte es wirkliche Spezialisten. Das kulinarische Angebot bestand natürlich vorwiegend aus einem riesigen Angebot von gegrilltem Fleisch.

Nach einigen schönen Tagen hiess es wieder packen, noch einige Tage in Buenos Aires lagen vor mir. Kaum war ich in der Jugendherberge eingetroffen, klopfte mir Gunter auf die Schultern, ich habe ihn erst in zwei Tagen erwartet. Somit konnte keine Langweile aufkommen, Gesprächsstoff hatten wir genügend. Nach unserer dreimonatigen Reise hat er seine BMW in Buenos Aires eingestellt. Nun will er Uruguay und Südbrasilien während zwei Monaten bereisen. Ich bin ja gespannt, ob er anschliessend seine BMW nach Europa verschifft oder nächstes Jahr mit ihr hier nochmals eine Reise unternimmt.



Silvia zeigte uns voller Stolz ihre neue, schöne Wohnung. Wenn sie nur Mehrfachsteckdosen hätte, aber Handwerker seien so schwer zu bekommen. Eigentlich wollte ich mich schon lange mit den argentinischen Hausinstallationen befassen, da ja jedes Land unterschiedliche Stecker hat. Für einen feinen Apéro kommen wir gerne nochmals vorbei... Seither weiss ich, dass mir die chilenischen Stecker und Schalter besser gefallen, nicht nur, weil dort auch unsere Stecker passen.

Als Motorradreisender mit undefiniertem Ziel und Platzproblemen ist es einfacher den angebotenen Lederwaren und Schmuckstücken zu widerstehen,



als wenn man weiss, dass man für den Rückflug die Gewichtslimite noch nicht ausgeschöpft hat. Somit wurde ich nun stolzer Besitzer von



u. A. zwei neuen Lederjacken. Buenos Aires ist ja weltbekannt für seine Lederprodukte zu unschlagbaren Preisen. Auch der Wochenendmarkt

von Recoleta mit seinem Schmuck und kunstgewerblichen Gegenständen ist immer wieder ein Erlebnis. Auch in Buenos Aires hat der Frühling Einzug gehalten, die Leute liegen in den Parks und geniessen die Sonne. Überall blüht es.

Eigentlich ist es der falsche Moment, um in die Schweiz zurück zu kehren, in den kommenden Winter, aber den Entscheid habe ich ja aus den bekannten Gründen getroffen.

### Zusammenfassung



Ich stelle fest, dass ich bedeutend weniger Fotos mache, dass sich das Gefühl eingestellt hat, z. B. diese spektakulären Gesteinsformen habe ich bereits an der nördlichen Rota 40 gesehen, aber der Stein war noch etwas röter etc. Wie lange kann man reisen und aufnehmen? Von daher gesehen bin ist es kein Nachteil eine Pause einzulegen und dann wieder frisch zu alten und neuen Zielen aufzubrechen.

Was ist in der Schweiz anders? Dass ich nicht mehr rechts überholen darf wird mir sicher fehlen. Der Verkehr läuft weniger flüssig, ohne dass es ungefährlicher ist. Dass ich das WC-Papier ins WC und nicht in den Kübel gebe ist kein Nachteil. Dass ich am Waschbecken und in der Dusche nicht zuerst herausfinden muss, welches der Warmwasserhahn ist (auch im selben Raum unterschiedlich), ist angenehm. Aber die Offen- und Herzlichkeit der Leute, diese werde ich vermissen.

Ich hoffe, dass ich dank meinen Trip Reports und den vielen Mailreaktionen nicht ganz vergessen wurde und Gelegenheit habe, während meines Aufenthaltes in der Schweiz die Herzlichkeit meiner Freunde und Bekannten zu geniessen ;-)). Ich freue mich auch auf den Kontakt zu mehreren Unbekannten, welche mich irgendwie im Web gefunden und Kontakt aufgenommen haben. René startet seine Motorradreise im Dezember in Santiago, andere träumen noch davon.

Dank Internet ist die Welt heute klein geworden, mein Mami hat gesagt, dass sie nicht das Gefühl hatte, dass ich wirklich weit weg war. Wir waren ständig in Kontakt – aber trotzdem hat sie sich sehr gefreut, dass ich zurück gekommen bin.

Fortsetzung folgt – aber wie erwähnt, es dauert noch einige Monate. Eventuell werde ich sporadisch eine Mitteilung auf meiner Homepage machen.

Herzliche Grüsse, bis bald?

Hans-Ueli Flückiger

Bildlegende:

Seite 1: Mirador de la Recoleta in Sucre, ideal um gesund zu werden – Mit Marcello und Fernando in der Alliance Française



Seite 2: Meine neue Teilzeitbeschäftigung - Christoph, der CH-Drogist, versucht sich als Mediziner – Kloster San Felipe Neri, Sucre

Seite 3: Gesunder Schlaf – „Helmträger“ in Tarabuco - La Recoleta, Sucre – Vorführung der Ballettschule Amparo Silva im Teatro Grande Mariscal - Bauernhof mit "Heustock" aus Mais – Schreiner Ausbildung bei CEMVA

Seite 4: Ein karges Auskommen auf 4'000 m - Zurück in Chile, Lago Chungará, höchster See der Welt auf 4'517 m – Tovannas erster Einsatz mit Bohrmaschine – Carole und Pablo am Chilenischen Nationalfeiertag

Seite 5: Drachenfliegen – der Volkssport – Sonntagsmarkt und Frühling in Recoleta, Buenos Aires – Tango – Schmuckauswahl

Seite 6: Gunter startet zu Teil 2 - 2010, die Reise geht weiter – Meine Reise, 30'000 km

